

Miklós Szabolcsi (Budapest)

Kanonbildung und kollektives Gedächtnis

1. Das große und repräsentative *Buch der ungarischen Dichtung*¹ erschien 1937 in erster und 1942 in zweiter Auflage. Der Herausgeber des Bandes war János Horváth, Professor für ungarische Literatur an der Universität Budapest (von dem auch ich ausgebildet wurde), also eine unbedingte Autorität der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung. Veröffentlicht wurde das Buch von der Gesellschaft Magyar Szemle. Magyar Szemle war das Organ und das Forum der konservativ-liberal Gesinnten mit einer damals bereits angelsächsischen Orientierung um den ehemaligen Ministerpräsidenten Graf István Bethlen.

Die Anthologie kann als ein Spiegel des konservativ-liberalen und national gesinnten Denkens – oder soziologisch gesprochen – des gebildeten ungarischen Mittelstandes der dreißiger und vierziger Jahre angesehen werden. Das Prinzip der Auswahl war die "Treue zum allgemeinen Geschmack". "In erster Linie sollte in das Buch aufgenommen werden, was bereits Teil des allgemeinen Bewußtseins geworden ist."² So ist z. B. Endre Ady in die Anthologie aufgenommen worden, aber nur mit Gedichten, die vom allgemeinen Bewußtsein absorbiert wurden. "Diese Gedichte zeigen die farbenprächtigsten und feurigsten Seiten der ungarischen Seele, der ungarischen Sprache und der Melodie dieser Sprache auf. [...] Sie sind unsere geistige Heimat, wir sind da unter uns"³ – heißt es in der Einleitung, die jedoch auch die Bedeutung der europäischen Bildung unterstreicht und damit den Schöpfer dieser Bildung, den Menschen und somit das Menschliche in den Vordergrund rückt. (Deshalb gilt dieses Vorwort als eine Fortführung der posthegelschen und postschererschen Linie in der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung.) Der intendierte Leser dieser Anthologie ist der gebildete Ungar mit einem gewissen "gemäßigten"

¹ Horváth, János (Hg.): Magyar versek könyve, Magyar Szemle Társaság.

² a.a.O., S. 15 f.

³ a.a.O., S. 16.

nationalen Bewußtsein, d.h. ein nüchterner und besonnener Mensch, dem jedoch die elegisch-idyllische Stimmung nicht ganz fremd ist.

Für die Auswahl der Gedichte bedeutet dies, daß selbstverständlich die "großen ungarischen Klassiker", also Vörösmarty, Petöfi und Arany im Mittelpunkt stehen, wie dies für alle Anthologien eigentlich bis heute typisch ist. Aber neben ihnen findet sich der große Klotz an "weniger bedeutenden" Dichtern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die wir heute eher für drittrangige Epigonen halten. Ihre Gedichte machen etwa vier Fünftel des zweiten Teils der Anthologie aus. Die Generation der Dichter um die Zeitschrift *Nyugat* nimmt – Ady inbegriffen – einen viel geringeren Platz ein. Man könnte selbstverständlich auch die Texte selbst zum Gegenstand einer Untersuchung machen. "Stärkere", sozial und politisch engagierte Gedichte wurden in die Anthologie, in der das Wort 'Revolution' gar nicht vorkommt (d.h. weder bei Petöfi, noch bei Ady, noch bei Attila József), nicht aufgenommen. In Sachen Politik herrscht in den Gedichten eher ein majestätisch-erhabener Ton vor.

2. Das Buch der ungarischen Dichtung könnte man im Bereich der in Ungarn immer als repräsentativ angesehenen Dichtung auch als einen offiziellen Kanon betrachten.⁴ Und in der Tat handelt es sich dabei um *einen* Kanon der Zwischenkriegszeit, der in Schulbüchern, im Unterricht, aber auch an der Universität und im öffentlichen Lebens seine Gültigkeit hatte.

Aber – und dies möchte ich an dieser Stelle betonen – es gab in Ungarn in der Zwischenkriegszeit, also zwischen 1920 und 1945, nicht nur einen einzigen gültigen Kanon! Man kannte mehrere gleichzeitig gültige Kanons. Nun möchte ich einige dieser Kanons nur ganz kurz charakterisieren.

Einen zweiten – man könnte sagen – *Gegenkanon* stellte der der führenden literarischen Zeitschrift *Nyugat* dar. Dieser Kanon enthält selbstverständlich die Werke der großen ungarischen Klassiker, aber im Gegensatz zum 'gemäßigten Klassizismus' streichen die Texte mehr das Tragische, die Zerrissenheit und die Kraft der Phantasie sowie des Übernatürlichen heraus. Und um die Jahrhundertwende wurden auch die großen Dichter in diesen Kanon integriert, die als Wegbereiter der Moderne

⁴ Die entsprechende Prosaanthologie war: Bisztray, Gyula (Hg.): *Magyar próza Könyve*, 2 Bde.,

in Ungarn das autonome und isolierte Individuum besungen haben (man denke z. B. an das Werk Jenő Komjáthys). Im Zentrum standen und als Richtschnur dienten selbstverständlich die Werke der "ersten" großen Nyugat-Generation, d. h. der Dichter Ady, Babits, Móricz und Kosztolányi. Ich möchte jedoch auch darauf verweisen, daß diese Vertreter keinen Eingang fanden in die Schulbücher oder in umfassendere Anthologien. Dieser Kanon läßt sich nur aufgrund der Essays und der kritischen Betrachtungen sowie in bezug auf die hier zur Diskussion stehende Periode anhand der "Geschichte der ungarischen Literatur des 20. Jahrhunderts" von Aladár Schöpflin (1937) rekonstruieren.

Als ein weiterer Kanon funktionierte in dieser Periode der Kanon der Arbeiterbewegung, der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei Ungarns. Er ist in zahlreichen Anthologien, Taschenbüchern und in für den künstlerischen Vortrag zusammengestellten Gedichtsammlungen auffindbar. Dieser Kanon baut hauptsächlich auf den revolutionären Traditionen, also auf den Gedichten von Petőfi, Ady und den sozial engagierten und "sozialdemokratischen" Dichtern der Jahrhundertwende und in der Erzählprosa auf den naturalistischen Traditionen auf. Dieser Kanon war mit Sicherheit der klassenbewußteste, sein Menschenideal war der sich selbst bildende und dem Kollektiv zugewandte Facharbeiter bzw. Jungarbeiter, aber in gewissem Sinne auch der "Linksintellektuelle".

In Ungarn bildete sich schließlich auch ein dritter Gegenkanon heraus, der sich in den dreißiger und vierziger Jahren immer mehr festigte. Es handelt sich hierbei um einen "volkstümlichen", um einen sog. "tief-ungarischen" Kanon, dem man in der Literaturgeschichte von Géza Féja sowie in etlichen Studien, Diskussionsbeiträgen und Flugschriften begegnet. Die Verfechter dieses Kanons schlossen sich in den Jahren 1940-1944 schon in Vereinen und literarischen Jurys zusammen und vertraten eine halboffizielle Linie. Dieser Kanon pflegte das sog. "Tief-Ungarische", das Urvüchsigste, das – wie man behauptete – von den europäischen Einflüssen verdrängt werde. Dieser Kanon griff auf eine archaisch-originäre Überlieferung, darunter auf die Memoiren aus dem Siebenbürgen des 17. Jahrhunderts, auf die ungarische Volksballade, auf die Werke der "Schwierigen" des 19. Jahrhunderts (man denke an Berzsenyi u. a.) und selbstverständlich auf Adys Gedichte, aber auch auf die Werke der Vertreter des ungarischen Populismus wie etwa Péter Veres oder István Sinka, zurück. Aus diesem Gegenkanon blieben ausgeschlossen: Petőfi (er galt als

oberflächlicher, kein "tief-ungarischer" Autor), die Vertreter der Nyugat-Bewegung und selbstverständlich alle Autoren jüdischer Abstammung. Verfechter dieses Kanons waren die jüngeren Rechtsradikalen, einige Intellektuellen, die aus Bauernfamilien kamen, und ein großer Teil der Mittelschicht.

In der Periode zwischen 1920 und 1944 kannte man mehrere Kanons nebeneinander, auch wenn es einen offiziellen oder halboffiziellen Kanon gab. Mehrere Kanons und Gegenkanons hatten gleichzeitig ihre Gültigkeit. Nach 1945, vor allem nach 1950, als – etwa bis 1980 – ein einziger Kanon galt, bestand dieser Kanon aus Elementen der vorangegangenen Kanons und Gegenkanons, es handelte sich dabei um ein Amalgam aus dem Kanon der "Sozialisten" und der "Arbeiterbewegung" sowie aus dem des ungarischen Populismus. Aber die Analyse dieses Kanons sollte schon die Aufgabe einer weiteren Studie sein.

3. Der Kanon oder die Kanons sind nicht nur dazu da, eine Hierarchie innerhalb der durch die "hohe Literatur" vertretenen Werte festzulegen. Sie gliedern sich auch in verschiedene Schichten, und enthalten auch "zweitrangige" Werke und Werte wie Kriminalromane, Bestseller- oder Kolportageromane. Sie alle zusammen repräsentieren die Denkformen und Denkstrukturen einer Gemeinschaft, einer Schicht oder einer Gruppe. Dies möchte ich an einem Beispiel veranschaulichen.

*

*

*

Spricht man in Ungarn den Namen *Jenő Rejtő* aus, so stellt man fest, daß ein jeder ihn kennt und das Aussprechen dieses Namens mit einem Lächeln registriert (nur die Zahl derer ist größer – wenn dies überhaupt möglich ist –, die das Pseudonym *P. Howard* kennen). Denn Rejtő ist – obwohl 1943 an der "Ostfront" umgekommen – ein auch heute präsender Autor. Rejtő ist der Autor von mehreren Dutzenden sogenannter "gelber" Bücher – sich leicht lesender Kriminal- und Abenteuerromane, Kurzgeschichten und Kabarettstücke. Sein kurzes Leben (1906-1943) verbrachte er zuerst mit Reisen quer durch Europa, dann in den Budapester Kaffeehäusern schreibend und mit der Schuldenlast kämpfend.

Im Nachstehenden möchte ich zwei in Ungarn gut bekannte Rejtő- bzw. P. Howard-Romane: *Die Knochenbrigade* und *Die unsichtbare Legion* kurz analysieren.

Wie bereits aus den genannten Titeln hervorgeht, handelt es sich in beiden Fällen um Geschichten, die in der französischen Fremdenlegion spielen. Die Fremdenlegion – in der Rejtő auch gedient haben soll – gilt in der europäischen Literatur und im europäischen Film seit der Jahrhundertwende als ein Topos. Sie gibt den Schauplatz für Abenteuer ab, die von militärischen Tugenden und den Gefahren eines exotischen Milieus geprägt sind. Die Fremdenlegion – die Wüste in Nordafrika – wirkt wie eine Metapher des gefährlichen Lebens oder des Lebens im allgemeinen.

Bei Rejtő könnte man – in bezug auf seine zwei genannten Romane – von drei Schichten bzw. von drei Strukturen sprechen.

a) An der Oberfläche begegnet man einem eigentümlichen Diskurs, einer seltsamen Sprache und Metaphorik und einem seltsamen Humor. Ich könnte es hier und jetzt nur schwer beweisen, doch soll darauf verwiesen werden, daß in diesem Falle eine Budapester Story, der Tonfall der Sprache in den Budapester Kaffeehäusern und hauptsächlich der typische Budapester "Witz" zu einer Gemeinsprache komprimiert wurden. Und es ist nicht nur der Witz, sondern die Absurdität, das "Blödeln", was hier auf die äußerste Spitze getrieben wird. Lassen Sie mich ein hoffentlich auch in einer Fremdsprache verständliches Beispiel bringen. Es geht um die sprechenden Namen, um Figuren wie Olivier Yolland, Wilkie oder Livingstone, die als betont "normale" Personen entworfen sind. In der Fremdenlegion begegnet man noch Herrn Strudl, dem Fiakerkutscher vom Wiener Graben, Podvinyecz, dem Konteradmiral aus Nicaragua, King Roswang, dem König der Zirkuslöwen, dem Zugführer Isobello, einem 47jährigen, äußerst starken Kerl, aber man könnte auch "Bierleutnant" Fleur du Bac erwähnen (dies ist ein Wortspiel im Ungarischen: 'sörhajóhadnagy' – 'sörhajóhadnagy'). Er diente auf einem Schoner, schmuggelte Bier und verlor sein Schiff im Varieté "Zu den Sieben Vatermördern" im Spiel mit Wilde Hupe, einem anderen Schmuggler. Zu nennen ist noch Herr Kratochwill, der Tapezierer ist, aber Romane schreibt. So entsteht ein Panorama von Figuren, die in einem Café des VI. oder VII. Stadtbezirks der ungarischen Hauptstadt ihre Spielchen treiben. Und somit ist dieser Roman ein intellektueller "gelber" Roman, vergleichbar etwa mit den aus Frankreich.

b) Ich möchte hier nicht die Story, den Plot der Romane referieren. Die Romane bringen eine sich überstürzende Folge von ironischen, manchmal auch parodistischen Episoden, Klischees und Abenteuern – und zwar mit viel Witz, mit viel Betrug und scheinbaren Handlungen, reich an Überraschungen; fast würde man von einer rasenden, mit viel dichterischer Eingebung und mit viel Geschick gestalteten Gag-Serie sprechen.

c) Dennoch ist in beinahe allen Büchern von Jenő Rejtő, hauptsächlich aber in diesen beiden, ein innerer Kern der Geschichte zu finden.

Der Roman *Die unsichtbare Legion* handelt von Menschen – alle an den Rand gedrängte Außenseiter, Sonderlinge und Vagabunden –, die, im Zeichen eines bestimmten Zieles rekrutiert, eine eigenartige Gruppe bilden. Als dann die französische Armee, die echte Fremdenlegion, in Gefahr gerät, nun an diesem Punkt taucht die "unsichtbare Legion" auf, siegt über den Feind und rettet die Situation, anders und genauer formuliert: das französische Vaterland. Die Außenseiter erweisen sich als die wahren Patrioten. Im Roman kommt es auch zu einem Happy-End: diese Menschen finden Anerkennung, sie werden gefeiert und dekoriert.

Noch absurder und vielleicht auch noch mehr metaphorisch ist die Intrige der *Knochenbrigade*.

In einer Festung in der Sahara leben Offiziere und Soldaten, aber auch einige Gefangene, und in der Nähe auf einem wüsten Felsblock arbeitet die Knochenbrigade. Die Mitglieder dieser Brigade sind kaum noch als Menschen zu bezeichnen, sie sind eher lebendige Leichname, die in der sengenden Hitze von Durst gepeinigt werden. Sie verrichten schwerste körperliche Arbeit, sie bauen Straßen oder werden im Steinbruch geschunden. In den langen Jahren haben sie einen eigentümlichen Kode der Verständigung entwickelt. In den Gesprächen können sie bloß mit einem einzigen Wort wie "Füllfeder" die seit langem hinter sich gelassene Welt evozieren.

Und was vielleicht noch mehr auffällt: sie wollen aus dieser Welt nicht hinaustreten, sie wollen nicht in eine andere Welt außerhalb der ihrigen flüchten. Als man einen Ausweg in die Freiheit findet, verzichten sie auf die Flucht.

"- Aber es ist gut, sich zu befreien. Draußen im Tal zu leben - sagte der von auswärts Kommende.

- Nein, hier ist man in Sicherheit.
- Wieso?
- Ich weiß es nicht. Aber hier ist man in Sicherheit. Man muß hier bleiben ... Knochenbrigade, Knochenknopf, Knochen... Die Knochenmenschen sind im Tal nicht beliebt... Sie werden geschnappt, verhaftet, mißhandelt... Sie sind anders, als die übrigen..."

Und als die französische Legion durch Verrat in Gefahr gerät, ist es wieder die Knochenbrigade, die geschlossen und mit der Waffe die Lage rettet, die umzingelten Franzosen befreit und den Sieg erringt. Zum Happy-End wird die Knochenbrigade geehrt und dekoriert.

*

*

*

Die Modellsituation ist also die folgende: die Unterdrückten, die Niedergelassenen, die Gedemütigten, die aus der Gesellschaft ausgestoßenen Parias entpuppen sich zu einem bestimmten Zeitpunkt als die echten Patrioten und retten die Situation. Und das ist noch nicht alles: die Erniedrigten bilden eine regelrechte, geschlossene militärische Einheit. Man behandelte sie wie das Vieh, aber zum Schluß erscheinen sie als die wahren Patrioten.

Kennt man die ungarische Geschichte der dreißiger und vierziger Jahre, oder noch mehr: wenn man sie selbst erlebte, erkennt man darin zu seiner Verwunderung eine historische Situation wieder, die später Realität werden sollte: das Schicksal und die verkappte Ideologie der zum Zwangsarbeitsdienst abkommandierten ungarischen Juden.

Die Vorgeschichte könnte man grob wie folgt zusammenfassen: von 1940 an durften Juden in der ungarischen Armee keinen Dienst leisten, selbst dann nicht, wenn sie einen höheren militärischen Rang hatten oder hoch dekoriert waren. Als Reservisten sollten sie in Arbeitskolonnen organisiert werden. Sie dienten im Hinterland oder gar an der Ostfront, wo sie Minen zu räumen hatten, Schützengrabensysteme aushoben, Straßen bauten und jedwede Transportarbeit leisten mußten. Mehrere Zehntausende wurden zu diesem Arbeitsdienst einberufen, und fast die Hälfte der Einberufenen kehrte nie mehr heim.

Ich will hier keine Greuelpropaganda betreiben, aber Sie können sich vorstellen, wie viel Demütigung und Folterung diese Menschen durchzustehen hatten, welchen quälenden Hunger und Durst diese

Menschen erlitten haben. Es sei noch hinzugefügt, daß sie den Dienst in ihren eigenen Kleidungsstücken leisten mußten.

Die zum Arbeitsdienst Einberufenen waren meistens assimilierte Juden – sie gehörten größtenteils dem Mittelstand an oder waren Intellektuelle –, und sie leisteten den Dienst nicht nur, weil sie dem Einberufungsbescheid Folge leisten wollten, also aus Achtung des Gesetzes, sondern sie taten es auch aus patriotischer Überzeugung. Und fast in jedem Arbeitsbataillon herrschte eine Stimmung, daß man der eigentlich gute, der bessere ungarische Patriot sei, und man verhielt sich auch dementsprechend. Man war überzeugt, daß man ein ebenso braver oder sogar noch braverer Soldat ist als die wirklichen. Sollten die Ereignisse einmal dazu führen, daß Ungarn auch ihre Kraft und Hilfe bräuchte, dann würde man unter Beweis stellen, daß man der bessere ist. (Am 15. Oktober 1944 trat diese Situation beinahe, besser gesagt für wenige Stunden, ein.) Es gibt nur wenig schriftliche Dokumente, die die Richtigkeit dieser Darstellung bestätigen, aber die sog. "oral history" (darunter meine Geschichte) bestätigt sie.

Das heißt: die beiden genannten gelben Romane von Rejtő/P. Howard berichten über eine grundlegende Situation, über Denk- und Verhaltensmuster, die für die ungarischen Arbeitsdienstler als eine Modellsituation galt. Das ist vielleicht interessant, aber keineswegs außerordentlich, und ich denke dabei an Lucien Goldmanns genetischen Strukturalismus, der Grundstrukturen, Klassen und Schichten als strukturierende Elemente des Kunstwerks analysiert.

Das, was wirklich überrascht, ist der Zeitpunkt der Entstehung und der Veröffentlichung der beiden Romane: *Die Knochenbrigade* wurde 1938, *Die unsichtbare Legion* 1939 veröffentlicht. Lassen Sie mich eine vorsichtige Hypothese aufstellen: bei diesen Romanen handelt es sich um keine prophetische Vorwegnahme, sondern um das Aufspüren einer im ungarischen, im Budapester Judentum tief verwurzelten Sicht- und Verhaltensweise, die eigentlich schon seit 1890 das ungarische Judentum prägte: um den wahren Patriotismus, um die Annahme der ungarischen Werte. Und als der Autor diese Denkweise in einer kritischen Situation erprobte, spürte er damit das Kommende auf.

Eine tragische "Pointe": der Schriftsteller Jenő Rejtő starb 1943 als Arbeitsdienstler an der Ostfront ...

Man könnte diesem Problem noch mehr auf den Grund gehen und dabei die Frage des schon seit Jahrzehnten, aber in diesen Jahren noch

stärker hervorgekehrten Patriotismus der ungarischen assimilierten Juden erörtern, die sich als die authentischen Ungarn betrachteten.⁵ Es geht hier, ganz allgemein formuliert, um die uralten Topoi der unschuldigen Sünder bzw. der siegreichen Schwachen. Die weitverzweigten Bezüge der Stories von Rejtő wäre ein interessantes Forschungsthema

*

*

*

Anhand einiger Beispiele wollte ich darauf hinweisen, daß zu einem Zeitpunkt mehrere Kanons existieren können, daß ein jeder dieser Kanons auch eine Denkweise widerspiegelt und Teil des "kollektiven Gedächtnisses" ist. Ich wollte auch aufzeigen, daß diese Kanons aus Werken und Wertem der "höheren" und der "niederen" Literatur zusammengesetzt sind.

⁵ Vgl. die neueste einschlägige Veröffentlichung: Patai, Raphael: The Jews in Hungary, Detroit, Wayne State, University Press 1996